

bett der Themenstellung. Man erfährt, daß der von Josephus geschilderte Jüdische Krieg in eindeutiger Kreuzzugshaltung geführt wurde, daß für Isokrates der Kreuzzug der Weg zur Einigung aller Griechen war und daß Alexander der Große der antike Kreuzfahrer par excellence war. Wer so Unvergleichbares vergleicht, jeden wirklich oder scheinbar religiös motivierten Krieg zum Kreuzzug stempelt und dazu übersieht, daß dem Mittelalter die antiken „Analogien“ gar nicht oder nur schemenhaft bekannt waren, zeigt vor allem die Gefahren der vergleichenden Geschichtsforschung auf. – Andreas Bauch, *Pilgerreise Willibalds ins Heilige Land* (S. 13–18), beschreibt knapp, wie sich dem pilgernden Bischof von Eichstätt das Hl. Land im 8. Jh. darstellte. – Heribert Busse, *Vom Felsendom zum Templum Domini* (S. 19–32), skizziert die Geschichte des Chorherrenstiftes vom Templum Domini und geht vor allem der Umdeutung islamischer Traditionen über den Felsendom zu christlichen nach, ein Vorgang, der sich mit bemerkenswerter Geschwindigkeit vollzog und handfeste wirtschaftliche Hintergründe hatte. Besonders bemerkenswert sind die Hinweise auf den Wechsel vom (freilich ungesicherten) Nikolauspatrozinium zum Marienpatrozinium, da die Frage des Patroziniums des Felsendoms bisher gar keine Beachtung gefunden hatte. Schon in islamischer Zeit galt der Bau als Marienheiligtum. – Werner Goez, *Wandlungen des Kreuzzugsgedankens im Hoch- und Spätmittelalter* (S. 34–44), untersucht in schöner Weise die Loslösung des Kreuzzugsgedankens von der Jerusalemidee und die damit verbundene Umbildung, um nicht zu sagen Demontierung der Kreuzzugs-idee. Damit stellt sich G. in Kontrast – wie ich meine nicht zu Unrecht – zu anderen Vorstellungen der gegenwärtigen englischen Forschung (Riley-Smith, Housley; vgl. oben S. 289). – Hannes Möhring, *Byzanz zwischen Sarazenen und Kreuzfahrern* (S. 45–75), ist ein knapper Überblick, der erst bei der in berechtigter Auseinandersetzung mit Charles Brand (vgl. DA 18, 601 f.) geführten Untersuchung der byzantinischen Bündnispolitik vor und während des Dritten Kreuzzuges detailliert wird. – Karl-Ernst Lupprian, *Papst Innocenz IV. und die Ayyubiden. Diplomatische Beziehungen von 1244 bis 1247* (S. 77–82), ist ein aus Lupprians Dissertation (siehe S. 240) entnommener Abschnitt, der hier nochmals gedruckt wird. – Peter Herde, *Taktiken muslimischer Heere vom ersten Kreuzzug bis 'Ayn Djalut (1260) und ihre Einwirkung auf die Schlacht bei Tagliacozzo (1268)* (S. 83–94), erweitert seine vor 20 Jahren (vgl. DA 19, 265 f.) vorge-tragene These, daß die Hinterhaltstaktik Karls von Anjou bei Tagliacozzo aus dem Orient übernommen worden sei, einmal gefordert von Erard de Valéry (so 1962; Erard war freilich erst 5 Jahre nach 'Ain Djalut im Osten), zum anderen von Wilhelm II. von Villehardouin, Fürst von Achaia (so jetzt noch zusätzlich). – Hermann Kellenbenz, *Die Südosteuroparoute der deutschen Kreuzfahrer* (S. 95–106), findet die Thesen von Heyd und Bastian über einen mangelnden deutschen Donauhandel nach Südosteuropa, die er anhand der Kreuzzugsrouten überprüft, nicht revisionsbedürftig. – Eliyuh Ashtor, *Europäischer Handel im spätmittelalterlichen Palästina* (S. 107–126), legt eine Vorarbeit aus seiner im Druck befindlichen Geschichte des spätmittelalterlichen Levantehandels vor. Der Handel vor allem Venedigs in Palästina (überwiegend in Akkon, mehr allerdings in Lattakia) war im 15. Jh. relativ bedeutend, wenn er auch innerhalb des gesamten venezianischen Außenhandels keine größere Bedeutung hatte und Palästina nur um die Mitte des Jh. wegen der hohen Baumwollpreise Prosperität brachte. Gehandelt wurden vor allem Baumwolle und Gewürze. – Karl Bertaui, Das